

Vertrauen ist eine gute Grundlage

Gedanken des Genossen Günther Höhle, Obermeister in der Werkstatt Kutzbachbau der Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen, zur Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitag, aufgeschrieben von B. Riedel

Obermeister Höhle steht an seiner Abwärtsmaschine, als ich ihn aufsuche und ihn um ein Interview bitte. Das ist im allgemeinen eine nüchterne, sachliche Angelegenheit - ein paar Fragen sind schnell gestellt, ein paar Antworten schnell aufgeschrieben. Doch da hatte ich nicht mit Obermeister Höholes Engagement und Begeisterungsfähigkeit gerechnet, und so blieb es nicht bei einem üblichen Frage-Antwort-Zeremoniell. „Schreib ja nicht, Meister Höhle ist der Größte“, gab mir eben dieser Meister Höhle, ein Genosse voll Tatkraft und Energie, voll Leidenschaft für seine Arbeit, freundlich drohend zu verstehen.

Und so erfuhr ich, daß hinter ihm ein Kollektiv steht, das es ihm angetan hat und das nicht minder auf ihn zählt, von ihm immer wieder neue Impulse für besseres, effektiveres, nützlicheres Arbeiten empfängt. Mit diesem, seinem Kollektiv, fühlt sich Genosse Höhle fest verbunden. Das spürt man aus jedem seiner Worte. Er ist stolz auf dessen Entwicklung und seinen Anteil daran. Seit Gründung der Sektion ist er Parteigruppenorganisator und die Kraft, die er hat, ist groß genug, andere mitzureißen, auszusparen, viele mitzuziehen und ihnen seine Gedanken zu vermitteln.

Wo bleibt hier die Effektivität?

Ein Problem, das uns drückt

Es gibt etwas, was uns sehr am Herzen liegt. Und das ist unser Material, besser gesagt, unser ungenutztes Material. Würde man aus allen Werkstätten der TU all das entfernen, was nicht gebraucht wird oder in nur ganz geringen Mengen, wahre Schätze kämen dabei heraus. Doch wie sieht es zur Zeit noch aus? Da hat jede Werkstatt alles. Und von jeder Werkstatt wird eingekauft. Wo bleibt hier die Effektivität? Jeder bemüht sich, na, sagen wir mal, so an die zehn Posten für seine Werkstatt zu bekommen. Wenn sich nun jeder der Einkäufer nur für einen bestimmten Posten Werkzeug oder Material verantwortlich fühlte, wäre eine Menge Zeit und Geld gespart. Damit sind wir gleich beim zweiten Problem: Genau neben unserer Werkzeugausgabe befindet sich die Werkzeugausgabe der Sektion 15. Da gibt es Gas gleiche wie bei uns. Also würde auch

eine Werkzeugausgabe reichen, und eine Arbeitskraft wäre gewonnen. Wir sprechen so viel von Intensivierung - hier sind wir ihr heimatlos, müssen nur verstehen, erstmal die ideologischen Schranken beiseite zu schieben.

Auf Vorschlag der Parteigruppe des Bereiches Technik wollen wir bis Jahresende die intensivere Ausnutzung der Werkzeuge, Einsparung von Arbeitskräften, Material und Zeit in den Sektionen 12, 13, 14, 15 und 16 praktizieren.

Das heißt, jede der Sektionen wird für ein bestimmtes Ressort, für bestimmte Materialien verantwortlich gemacht. Wir meinen, das ist ganz im Sinne der Beschlüsse unseres IX. Parteitages, Ausdruck dafür, wie wir Arbeiter diese Beschlüsse konsequent durchsetzen. Wir hoffen, daß solche Vorschläge auch an anderen Sektionen ihre Nachfolger finden.



Höhle, der seine Umwelt kritisch unter die Lupe nimmt und Mängel jeder Art schonungslos aufdeckt, ist Kollege Kunkel, ein Facharbeiter mit viel Erfahrung. Seine ehrenamtliche Arbeit im Vorstand des Verkehrserziehungs-Zentrums West nimmt er genauso ernst wie hier zum Beispiel die Ausführung von Spezialarbeiten am Horizontalbohrwerk.

Mit Taten ein Bekenntnis ablegen

Mehr Verantwortung - Selbstverständlichkeit

Fünfzehn Jahre alt ist unser Kollektiv, und es ist erstaunlich und auch wiederum nicht, wie wir uns in dieser Zeit herausgemacht haben. Wir wissen, daß das alles eng zusammenhängt mit der Entwicklung unseres Staates. Vor fünfzehn Jahren, da war kaum einer im Kollektiv gesellschaftlich aktiv, und heute - bei uns gibts keinen, der sich nicht in irgendeiner Weise für unsere gesellschaftliche Umwelt verantwortlich fühlt.

Das ist Wahlvorbereitung bei uns. Für Arbeiter doch Ehrensache, mit Taten ein Bekenntnis abzulegen, und ich meine, diese kluge, weitsichtige Politik von Partei und Regierung hat unser Bekenntnis verdient.

In wenigen Tagen wird unser Kollektiv einen Patenschaftsvertrag mit der FDJ-Gruppe 75/14/02 abschließen. Richtig herzlich, mit Arbeitsplan und so. Bis dahin diplomatisch werden wir die Studenten dann betreuen, und auch dies ist eine neue, anspruchsvolle Verpflichtung an uns, die jungen Studenten mit unserem praktischen Wissen vertraut zu machen und darüber hinaus durch unser Vorbild, unsere Haltung an ihrer Erziehung so allseitig entwickelten sozialistischen Persönlichkeiten teilhaben. Unser Kollektiv freut sich auf diese Aufgabe, die für beide Seiten befriedend sein wird, und mit der wir wieder ein Stück mehr Verantwortung tragen.

Das Mitbestimmen, Mitregieren, Prozesse selbst schöpferisch weiter zu entwickeln, das hat bei uns längst Gestalt angenommen, ist zum Normalen, zur Selbstverständlichkeit geworden.

Unsere gute Bilanz ist der beste Ausgangspunkt, wenn wir darangehen, die Beschlüsse des IX. Parteitages mit vielen guten Gedanken, gewissenhaft und zielstrebig zu erfüllen.

Da steht bei uns an erster Stelle die pünktliche Erfüllung aller unserer Auf-

gaben in Lehre und Forschung durch effektivere Arbeitsorganisation und Arbeitsvorbereitung. Diplomarbeiten sollen schließlich rechtzeitig und ohne Verzögerung abgeschlossen werden. Dazu gehört die großartige Gestaltung des Versuchsfeldes 4 B. Nicht weniger Aufmerksamkeit schenken wir unserem neuen Jugendobjekt, in dem Schwerpunktaufgaben gelöst werden.

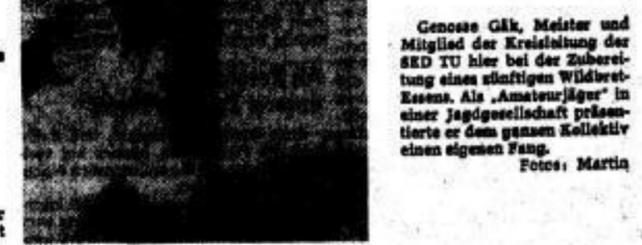
Das ist Wahlvorbereitung bei uns. Für Arbeiter doch Ehrensache, mit Taten ein Bekenntnis abzulegen, und ich meine, diese kluge, weitsichtige Politik von Partei und Regierung hat unser Bekenntnis verdient.

In wenigen Tagen wird unser Kollektiv einen Patenschaftsvertrag mit der FDJ-Gruppe 75/14/02 abschließen. Richtig herzlich, mit Arbeitsplan und so. Bis dahin diplomatisch werden wir die Studenten dann betreuen, und auch dies ist eine neue, anspruchsvolle Verpflichtung an uns, die jungen Studenten mit unserem praktischen Wissen vertraut zu machen und darüber hinaus durch unser Vorbild, unsere Haltung an ihrer Erziehung so allseitig entwickelten sozialistischen Persönlichkeiten teilhaben. Unser Kollektiv freut sich auf diese Aufgabe, die für beide Seiten befriedend sein wird, und mit der wir wieder ein Stück mehr Verantwortung tragen.

Das Mitbestimmen, Mitregieren, Prozesse selbst schöpferisch weiter zu entwickeln, das hat bei uns längst Gestalt angenommen, ist zum Normalen, zur Selbstverständlichkeit geworden.

Unsere gute Bilanz ist der beste Ausgangspunkt, wenn wir darangehen, die Beschlüsse des IX. Parteitages mit vielen guten Gedanken, gewissenhaft und zielstrebig zu erfüllen.

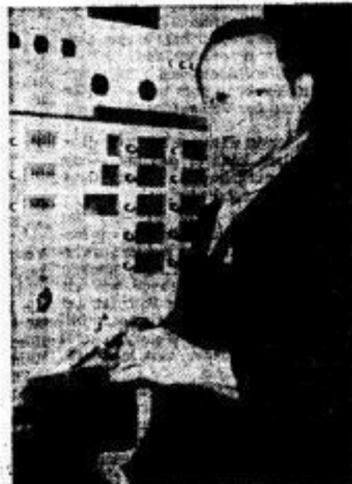
Da steht bei uns an erster Stelle die pünktliche Erfüllung aller unserer Auf-



Genosse Gök, Meister und Mitglied der Kreisleitung der SED TU hier bei der Zubereitung eines köstlichen Wildbraten-Essens. Als „Amateurjäger“ in einer Jagdgesellschaft präsentiert er dem gesamten Kollektiv einen eigenen Fang. Fotos: Martin

Herausgeber SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden. Redaktion 8027 Dresden, Helmboldstraße 6, Telefon Einwahl 463. KP 81 81 und 20 82. Verantwortlicher Redakteur: Alfred Ebeck. Redakteur: Brigitte Riedel. Redaktionssekretärin: Brigitte Wondra. Redaktionskollegium: Dr. Walter Böhma, Erich Dietrich, Prof. Detlef Kochan, Lutz Liebert, Waltraut Pütter, Ernst Ludwig Rieck, Dr. Klaus Schmidt. Fotos, soweit nicht anders vermerkt: TU-Bildstelle. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 52 beim Rat des Bezirkes. Satz und Druck: III/8/289 Grafischer Großbetrieb Völkerverbundschaft Dresden. Betriebsrat Juliana Grimau-Allee Dresden.

Ein Genosse, von dem immer wieder neue Gedanken und Initiativen ausgehen: Obermeister Höhle, seit 20 Jahren an der TU. Beseidend für ihn ist seine nie ermüdende politisch-ideologische Einflussnahme auf das Kollektiv. Er geht keiner Diskussion aus dem Wege und bringt immer seine aufrechte, nach vorn weisende Meinung zum Ausdruck. Als erster Sektionsangehöriger absolvierte er einen Lehrgang zur Bedienung einer bahngesteuerten NC-Maschine, damit dieses wertvolle Grundmittel schnell genutzt werden konnte. Durch seine Beteiligung an der Neuerstattung wurde teurer NSW-Import eingespart.



Die Sache mit den NC-Maschinen

Bei uns Arbeitern geht es offen und kritisch zu

Wir sind runde fünfzehn hier in unserer Werkstatt im Kutzbachbau, und wenn ich das so überblicke, dann weiß ich keinen, der nicht mitzieht, wenn es darum geht, etwas Neues zu machen. Zum Beispiel beim Aufstellen unserer Waage-rechtrüchmaschine. Da wollte jeder mitzupacken, damit es schnell geht. Das ganze Kollektiv stand dahinter. Wir Arbeiter sind sehr daran interessiert, daß alle Maschinen effektiv ausgelastet sind, und es tut uns weh, wenn wir teure Werte unbenutzt rumstehen sehen. Da war zum Beispiel die Sache mit den NC-Maschinen, von denen eine ihre runden 300 Tausend kostet.

„Warum schaffen wir so teure Aggregate an, die wir nicht ausnutzen können“, fragten die Arbeiter. Professor Kochan erklärte die Notwendigkeit für die studentische Ausbildung; und jetzt wird sie auch von der Ingenieurhochschule genutzt. Besonders freut uns, daß sogar schon Diplomarbeiten über die Maschinen gelaufen sind.

Ein Anlastungsbuch für NC-Maschinen, das wir uns angeeignet haben, gibt uns stets Auskunft über Betriebs- und Stillstandszeiten der Maschine. Ein Blick in dieses Buch stimmt uns allerdings bedenklich. Es müßte noch mehr gesch-

hen, um diese hochproduktiven Maschinen auszulasten. So ist das eben bei uns: Das Kollektiv steht Neuem aufgeschlossen, ideenreich, aber auch kritisch gegenüber - vor kurzem gab es Vorschläge für die Neugestaltung des Versuchsfeldes, damit haben wir Platz in unserer Halle gewonnen, oder die Podeste für NC-Maschinen, durch die sich die Maschinen besser betreuen, bedienen und warten lassen - immer sind Kollegen am Knobeln.

Kollege Kunkel reichte gleich drei Verbesserungsvorschläge für ein sowjetisches Horizontalbohrwerk ein. Und überhaupt, wie er sich qualifiziert hat, das ist nicht von Pappe: Als Dreher, Rundschleifer und Bohrwerksdreher kann er so gut wie überall bei uns eingesetzt werden. Aber keiner soll denken, das alles kommt von ungefähr! Bei uns Arbeitern herrscht eine offene Atmosphäre. Da gehts manchmal hart auf hart. Von wegen mit Müangeln hinterm Berg halten, nur um dem anderen nicht weh zu tun, das gibts bei uns nicht. Was wären wir sonst für ein Kollektiv der sozialistischen Arbeit, ginge es nicht ehrlich und kritisch bei uns zu, würden wir uns nicht zusammensetzen und uns immer wieder einen klaren politischen Standpunkt verschaffen.

Formfehlermessungen am Rundbohrschleifer nimmt hier Kollegin Maas vor. Sie ist es, die den Maßraum betreut und in deren Händen die Wartung der hochwertigen Maßgeräte liegt. Gemeinsam mit Kollegin Martin fühlt sie sich als Kulturbotschafter für ein interessantes, abwechslungsreiches kulturelles Leben im Kollektiv verantwortlich, dafür, daß auch gemeinsame Erlebnisse zum Ansporn für gemeinsame gute Arbeit werden.



Er hat das Kollektiv entscheidend mitgeformt, das Vertrauensverhältnis zwischen Genossen und Kollegen mitgeprägt - Genosse Dunko, Mitglied der Kreisleitung der SED TU, im Bild beim Durchsprechen der nächsten Arbeitsgänge mit Kollegin Hempel.

Das Wichtigste ist, Vorbild zu sein

Vertrauensverhältnis ist entscheidend

In unserem Kollektiv haben wir gute Genossen. Und wir sind stolz darauf. Genosse Dunko und Genosse Gök sind Mitglieder der Kreisleitung der SED. Das hilft uns viel bei unserer politischen Arbeit. Das Wichtigste für uns ist, in allem Vorbild zu sein. Das ist eine stete große Verpflichtung, die aber um so schöner und größer ist, je mehr Erfolge wir damit erzielen. Wenn ich daran denke - als es mit unserem Kollektiv begann, war ideologisch längst nicht alles klar. Wir waren das erste Kollektiv, das die „Schule der sozialistischen Arbeit“ einführt. Heute diskutieren wir nicht nur im Zirkel, sondern immer, wenn's notwendig ist, dann aber bis zum Schluß, bis es jeder ver-

standen hat. Wenn wir Genossen in der Arbeit vorbildlich sind - und das fängt bei der Disziplin an - mit einer parteilichen Haltung kameradschaftlich diskutieren und Vorbild sind im Umgang mit den Menschen, dann schaffen wir dieses Vertrauensverhältnis zu den Kollegen, das in unserem Kollektiv Grundlage aller Erfolge ist. Die Partei stellt hohe Anforderungen an uns. Die hochgesteckten Ziele sind nur zu erreichen, indem sich dieses Vertrauen weiter festigt. Das liegt für uns klar auf der Hand. Nach den durch gemeinsame Überzeugung erreichten Zielen bedürfen wir die Qualität unserer Parteiliebe.



Kollegin Hübner, seit fünfzehn Jahren Mechanikerin in der Werkstatt Kutzbachbau, hat die gesamte Entwicklung des Kollektivs miterlebt. Gewissenhaft und zuverlässig in ihrer Arbeit, gesellschaftlich aktiv ist sie mit dem Kollektiv gewachsen und kommt nun internationalen Freundschaft 1976 als Aktivist der sozialistischen Arbeit ausgewechselt werden. Das Foto zeigt sie bei der Montage kleiner Bauteile für Versuchseinrichtungen.